

## Text nach Martin Luther:

**Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria Magdalena und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Seine Erscheinung war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee. Die Wachen aber erbebten aus Furcht vor ihm und wurden, als wären sie tot. Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt und seht die Stätte, wo er gelegen hat; und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern: Er ist auferstanden von den Toten. Und siehe, er geht vor euch hin nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen. Und siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid begrüßt! Und sie traten zu ihm und umfassten seine Füße und fielen vor ihm nieder. Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen: Dort werden sie mich sehen.**

### *I:*

Woran ich mich nach über vierzig Jahren noch erinnern kann von damals – fragen sie mich? Gut, ich weiß noch, dass ich mich auf den Weg gemacht hatte mit meiner Freundin Maria, in den Händen Salböl und im Herzen ganz viel Traurigkeit. Frühmorgens war es. Die Nacht war noch nicht ganz vorüber. Kalt war es außen und auch in uns. Unsere ganze Hoffnung war dahin, denn sie hatten unseren Freund und Lehrer, Jesus von Nazareth, festgenommen und zum Tode am Kreuz verurteilt.

Als wir dann endlich dort ankommen, am Grab Jesu, da geschah etwas sehr Merkwürdiges – die Erde fing gewaltig an zu beben. Diese Erschütterung ging mir durch Mark und Bein. Zudem passte sie auch wieder zu meinem inneren Gefühl der Erschütterung. Ja, und dann ging auf einmal alles ganz schnell: nur noch Licht um uns. Ein Engel erscheint. Der große Grabstein vor der Öffnung des Grabes wird fort-gewälzt. Und dann der Schock – es war leer. Und diese Leere nahm auch in mir Raum ...

### *II:*

Am Karsamstag in der Grabeskirche in Jerusalem. Schon im Morgengrauen strömen die Menschen in die große Kirche. Viele Hunderte finden keinen Stehplatz mehr darin und warten geduldig vor der Kirche. Im zentralen Teil der Kirche – der Auferstehungs-Rotunde – befindet sich unter der Kuppel ein seltsamer Raum, wie eine Höhle. Steinernen Wände. Keine Fenster. Ein Eingang. Nach der Tradition ist dieser Raum das Grab, in dem Jesus Christus beigesetzt wurde.

Während des Gottesdienstes am Karsamstag Nachmittag betritt der griechische Patriarch diesen Raum. Er wird dabei aufmerksam von allen Anwesenden beobachtet. Der Raum ist dunkel. Er ist leer. Aber es ist für viele Menschen ein heiliger Ort. Der Patriarch legt seine Mitra ab. Er zieht sein Gewand aus. Er betritt die Grabeshöhle mit zwei Kerzenbündeln, nachdem die Wachen überprüft haben, dass er kein Feuerzeug, kein Streichholz bei sich hat. Er trägt die Kerzenbündel ohne Feuer ins Dunkel. Die Tür wird geschlossen. All das passiert seit Jahrhunderten jedes Jahr. Trotzdem ist jedes Jahr für die Menschen unklar, was passieren wird. Ein Mensch ist ins Ungewisse gegangen. Ins Dunkel. Er setzt sich der Leere aus.

### *III:*

Leere, Ungewissheit, Angst, pure Erschütterung – das sind auch Gefühle, die mir auch heute im Hier und Jetzt vertraut sind.

Sie ergreifen mich wenn ich z.B. Bilder aus den Krisengebieten der Welt sehe – Bilder, von geschundenen und schwer verletzten Menschen, von Kindern, die nach ihren Eltern schreien ...

Und ganz persönlich spüre ich das, wenn ich mich wieder sitzen sehe in einem Krankenzimmer vor einigen Jahren. Ärzte versuchen mir schonend zu erklären, dass das Herz meines Mannes nicht mehr so arbeitet wie es sollte und dass eine Operation unausweichlich ist. Ich beginne zu zittern, alles dreht sich und dicke Tränen fließen mir über die Wangen. Und als sie ihren Vortrag beendet und das Zimmer verlassen hatten – da war nur noch Sprachlosigkeit, Angst, dass der gemeinsame Weg ein Ende finden könnte, Fragen über Fragen wie es weitergeht, was als Nächstes zu tun ist und ganz viel Traurigkeit und Leere im Herzen ...

### *I:*

Ja, 40 Jahre ist es her, da stand ich zitternd vor Angst am Grab Jesu – mir gegenüber der Engel. Doch ich hörte auch ganz genau hin, was er sagte: „Fürchtet euch nicht!“, sagte er liebevoll und mit fester Stimme. Und diesen Satz höre ich bis heute nachklingen in mir. Denn mit diesen drei Worten schaffte er es tatsächlich mir die Angst zu nehmen. Und nur durch diese drei Worte war es mir möglich zuhören, was er uns noch sagte: „Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. ...“ Kann das wahr sein? – „Kann das wirklich so geschehen?“, ging mir durch den Kopf. Zugleich aber dachte ich: Warum nicht? Jesus war ein ganz besonderer Mensch – Gott, der Herr, war auf seiner Seite, da war ich mir schon immer sicher. Warum sollte Gott Jesus dann nicht auch im Tod nahe sein und ihm ein neues Leben schenken?

### *II:*

Auf der Kanzel: Was der Bischof in der Grabeskirche erlebt, ist unklar. Es heißt, ein Engel kommt von Himmel. Trost. Verwirrung.

Die Pforte der Grabeshöhle in Jerusalem ist also geschlossen. Was der Patriarch dort drin erlebt, wissen wir nicht. Wir wissen auch nicht, wie er sich fühlt. Er ist allein in der Kammer. Angst vor der Enge oder vor dem Dunkel sollte er wohl nicht haben. / Es heißt, dass ein Engel zu ihm herabkommt. Ein Bote Gottes – wie in der Ostergeschichte. Der Bote bringt Trost. Aber er verwirrt auch. Denn wir treffen Gott und seinen Boten ja nicht jeden Tag. Auch ein Patriarch nicht. Vielleicht erlebt der ja auch nur etwas Innerliches. Eine Erfahrung von Licht. Wie auch immer: Es wird ihn verändern.

### *III:*

Die nächsten Tagen nach der Diagnose meines Mannes im Krankenhaus waren geprägt von dieser Leere in mir. Ich hatte das Gefühl in ein tiefes Loch gefallen zu sein aus dem ich nie wieder herauskomme werde.

Doch manchmal reicht in solch einer Situation nur ein einziger Satz, der im Gespräch fällt und ein kleiner Funke Hoffnung kann sich an die innere Leere anheften - „Dir wird nur soviel aufgetragen wie du mit Gottes Hilfe tragen kannst.“, höre ich meine Patentante sagen. Da war er der Impuls von außen, der meinen Blick wieder ein wenig freier machte vom dunklen Schleier der Leere und Traurigkeit und mich wieder von der Erstarrung zurück ins Leben führte. Die Angst, ob alles gut gehen würde, blieb natürlich, doch jetzt wusste ich mich wieder getragen und Hoffnung vertrieb allmählich die Leere ...

### *I:*

Rasch rannten wir los vom Grab mit aufgewühlten Gefühlen – Furcht und große Freude stritten in mir um die Hoheit. Ich wusste selbst nicht so recht, was da mit mir geschah.

Aber die letzten Zweifel, ob das alles wirklich ist, was da geschehen ist, verschwanden dann in einem einzigen Augenblick – Jesus stand plötzlich vor uns! Er sprach uns an – friedlich, ruhig, liebevoll. „Seid begrüßt!“, „Freut euch!“ und wieder „Fürchtet euch nicht!“. Mit diesen Worten schaffte er es tatsächlich: ich

fühlte mich so unendlich getröstet. Viel Zeit war zwar nicht, aber sie reichte um ihn zu fühlen, zu spüren, ihm einfach nah zu sein.

Ihr habt gesagt ich sollte mich erinnern – ja, daran mag ich mich gern erinnern. Ich habe ihn zwar nicht auferstehen sehen – die Folgen aber habe ich tief in mich aufgenommen: jetzt weiß ich, dass Gott den Gekreuzigten in ein neues Leben verwandelt hat. Und dieses neue Leben – Jesus – begegnet mir immer wieder bis heute.

## *II:*

In der Grabeskirche in Jerusalem vor der Grabkammer stehen die Menschen und warten ungeduldig auf den Bischof. Sie warten auf die Erleuchtung. Auf das Licht. Endlich Ostern spüren, / sehen.

In der Kirche werden alle Lichter gelöscht. Gespannte Stille.

Und dann geschieht es: Die Stille wird von durch einen lauten vielstimmigen Jubelschrei aus tausenden Kehlen zerrissen: Es ist der Augenblick, in dem der Patriarch mit den leuchtenden Kerzenbündeln aus dem Grab kommt. Er entzündet die vielen Kerzen, die ihm entgegengehalten werden und in Sekundenschnelle haben tausende Menschen ein leuchtendes Kerzenbündel in der Hand. Vielleicht zweifeln manche in der Kirche daran, dass der Bischof das Feuer wirklich direkt von Gott hat. Aber niemand hier zweifelt in diesem Augenblick daran, dass Leben Licht werden kann, Auferstehung. Lebendigkeit.

Für viele der orthodoxen Christen hier ist es die Erfüllung eines lang gehegten Traumes: Einmal das Heilige Feuer in Jerusalem empfangen! Einmal die Auferstehung richtig sehen, erleben!

Es ist im Übrigen eine sehr kurze Erfahrung. Es wird so schnell heiß und stickig in der Kirche, dass schon nach einer halben Minute alle Kerzen wieder gelöscht sind. Aber dieser kurze Augenblick reicht für die Menschen. Sie werden dieses Osterfest nie wieder vergessen. Auferstehungserfahrungen prägen ein ganzes Leben.

## *III:*

Nach dem Satz meiner Patentante folgten Wochen mit gemischten Gefühlen. Ich sprach unendlich viel mit guten Freunden. Ich betete. Die Herz-OP war geglückt. Und es war Ostern... War es Zufall, dass die Reha meines Mannes mit dem Osterfest endete? Ja, wahrscheinlich. Doch für mich passte das alles zusammen. All das Schwere, alle Angst und Traurigkeit wandelten sich. Mit dem Ruf „Der Herr ist auferstanden.“ am Ostermorgen spürte ich neue Energie. Zuversicht und große Osterfreude wurden in mir wach.

Klar, wird diese Erfahrung nicht immer am Osterfest sein. Vielleicht wirst du sie gar nicht erleben. Und trotzdem, so glaube ich, können wir freudig einstimmen in den Ruf am Ostertag „Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!“

A M E N !